

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Parsifal

Wagner, Richard

Wiesbaden, [ca. 1913]

Inhaltserläuterung

[urn:nbn:de:bsz:31-79515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79515)

Inhaltserläuterung.

Erster Aufzug.

Zwei heilige Melianen — der Speer, einst dem Heiland in die Seite gestoßen und die Schale, Gral genannt, in der das Blut aus dieser Wunde floß — sie wurden von Himmelsboten dem frommen Held Titurel zur Obhut übergeben. Dieser baut dem Heiligtum die unzugängliche Burg Monsalvat, umgibt sich mit einer Ritterschar, die durch des Grales Wunderkraft zu höchsten Rettungswerken gestärkt, nur dem Glauben und seinem Schutze leben. Da dies einzig dem Reinen möglich, blieb es dem sündigen Klingsor verwehrt, in diese Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Ich darob zu rächen, schuf er unsern Monsalvat durch Zauber aus ödem Heibeland einen Wonnegarten, in dem „teuflisch holde Frauen“ Gralsritter an sich loden und verderben mußten. Gar oft war dies schon gescheh. Amfortas, von seinem Vater Titurel in die Grals-herrschaft eingesetzt, beschloß, der Zauberplage Einhalt zu tun, gerät bei diesem Versuch jedoch in die Nege eines berüchenden schönen Weibes — Kundry's — und es gelingt Klingsor den trunken in den Armen der Liebe liegenden Amfortas den heiligen Speer zu rauben. Den Ort der Sünde fliehend, wird Amfortas auf der Flucht durch Klingsor mit diesem Speer in der Brust verwundet; die Wunde blutet immerfort und kann sich so lange nicht schließen, bis der heilige Speer nicht mehr in unheiliger Hand, sondern seinen frommen Hüttern wieder zurückgegeben.

In brünstigem Beten erblickt Amfortas vom Himmel Rettung. Da glaubt er im erglühenden Gral deutlich Wortzeichen zu erblicken: „Durch Mitleid wissend, der reine Tor — harre sein! den ich erfor“. Diese Verfluchung bildet die Hoffnung der Gralsritter und still duldend wartet Amfortas des Retters.

Die eigentlichen Vorgänge führen uns nun in eine Lichtung des heiligen Waldes, wo der ehrwürdige Gralsritter Gurnemanz, mit zwei Knappen unter einem Baume ruhend, gemeinschaftlich mit diesen das Morgengebet verrichtet. Indes zwei Ritter künden, daß ein Heilkrant, kürzlich für Amfortas gebracht, wirkungslos geblieben sei, kommt Kundry völlig erschöpft herangetaumelt, um Gurnemanz ein Balsamsfläschchen zu übergeben. Kundry führt ein Doppelleben. Sie sieht in Klingsors Gewalt, leidet aber unter dieser Fessel. Ruhelos irrt sie umher, Erlösung suchend, die ihr jedoch nicht werden kann. In Zeiten, da sie dem Banne Klingsors entrückt ist, dient sie büßfertig den Gralsrittern als Botin und erwies sich nunmehr dadurch nützlich, daß sie aus dem fernen Arabien Balsam für Amfortas herbeigebracht, den der leidende König — eben zum Wunde geführt — zu versuchen verspricht, obzwar er von der Unsichtbarkeit auch dieses Versuches überzeugt ist. Nachdem Amfortas hinweggetragen, schildert Gurnemanz den Vorgang, der zum Verlust des heiligen Speeres geführt hat. In dem Augenblick, da er und die Knappen die Prophezeiung wiederholen: „Durch Mitleid wissend, der reine Tor“ — wird Parsifal herbeigeschleppt. Er hat, zum Entsetzen der am heiligen See versammelten Ritter, einen von den im Gebiet des Grales besonders gehegten Schwänen mit dem Pfeil getötet. Nun nach Nam' und Herkunft befragt, vermag Parsifal darüber keinerlei Antwort zu geben; doch Kundry ist wissender. Sie verrät, daß Parsifals Mutter „Herzeleid“ aus Gram über sein Entweichen gestorben sei — eine Kunde, darob Parsifal der Sünderin an die Kehle springt. Schred und Schmerz über den Tod der Mutter werfen Parsifal zu Boden. Während sich Gurnemanz um ihn bemüht, verfällt Kundry in todesähnlichen Schlaf — sie ist wieder in Klingsors Gewalt. Gurnemanz vermeint in Parsifal den reinen Loren gefunden zu haben, der Amfortas zu erlösen bestimmt sei und fordert ihn auf, ihm zur Gralsburg zu folgen. Indem sie der Burg zuschreiten, verschwindet der Wald immer mehr — eine Wandelbeforation veranschaulicht den Weg, den die Weiden gehen und schließlich stehen sie im großen Kuppelsaale der Gralsburg.

Unter Glodenläuten betreten die Ritter den Saal, um ihre Plätze einzunehmen; Amfortas wird hereingetragen und unter lautloser Stille vernimmt man aus dem Hintergrunde die Stimme des alten Titurel, der seinen Sohn auffordert, den Gral zu enthüllen. Amfortas weigert sich dessen und bricht in wilde Klage aus — Knabenstimmen aus der Kuppel wiederholen die tröstende Verheißung, und so läßt Amfortas, wieder gefaßt, den Gral enthüllen. Gurnemanz läßt Parsifal ein, an dem Liebesmahl, aus Brot und Wein bestehend, teilzunehmen; doch wie entrückt schenkt Parsifal dieser Aufforderung keine Beachtung. Er hat zwar bei dem Höhepunkt von Amfortas Klage untrügeliche Zeichen des Mitleidens gegeben, nachdem jedoch die Ritter den Saal verlassen

und Gurnemanz die Frage an ihn richtet, ob er wisse, was er gesehen, schüttelt er verneinend das Haupt. Gurnemanz stößt ihn unmutig zur Türe hinaus und ruft ihm nach: „Du bist doch eben nur ein Tor!“

Zweiter Aufzug.

Klingsor ersieht aus seinem Zauberspiegel, daß Parsifal sich dem Schlosse nähert. Mache und Herrschsucht bestimmen Klingsor, die dem Amfortas durch Parsifal winkende Erlösung zu vereiteln. Er ruft Kundry herbei, den Thoren zu berücken. Dieser Ruf war es, der Kundry in todesähnlichen Schlaf versinken ließ. Nach anfänglichem Widerstreben gehorcht Kundry. Klingsor versinkt mit seinem Turme und der Zaubergarten bildet nunmehr den Schauplatz der Handlung. Parsifal hat die in Klingsors Bann gefallenen Ritter, die zum Schutze herbeigezogen, zurückgeschlagen; erschreckt eilen die Blumenmädchen herbei und erblicken nun den süßen Jüngling, den sie sofort zu umgarnen suchen — allerdings vergeblich. Parsifal erwehrt sich ihrer; er will fliehen, verweilt jedoch, als er sich mit seinem Namen angerufen hört. Kundry ist es, die in jugendlich bedrückender Schönheit von einem Ruhelager aus die Vorgänge beobachtet hat und nun ihr Werk beginnt. Die Blumenmädchen ziehen sich zurück — nunmehr allein mit Parsifal, erzählt sie ihm von den Leiden seiner Mutter und ihrem gramvollen Tode. Schmerzüberwältigt sinkt Parsifal zu Füßen Kundrys nieder — sie glaubt den Augenblick gekommen, ihn nun in ihre Arme ziehen zu können und gibt ihm „als Mutterlegens letzter Gruß, der Liebe ersten Kuß!“ Dieser Kuß schlägt ihn nicht in ihre Bande, sondern macht ihn sehend. Der „Tor“ wurde wissend — klar wurde ihm die Ursache von Amfortas' Leid, klar wurde ihm, daß ihm nunmehr dasselbe Schicksal bereitet werden sollte und er den Verlockungen widerstehen müsse, um durch Keinheit Amfortas zu erlösen. Und so stößt er Kundry von sich: — da diese glaubt, nur in Sinnentrost Erlösung zu finden und in höchster Leidenschaft in ihn drängt, stellt ihr Parsifal Lieb und Erlösung in Aussicht, wenn sie ihm den Weg zu Amfortas gezeigt. In höchster Ekstase von Kundry verwünscht, erscheint nun, von ihr zu Hilfe gerufen, Klingsor, der als Außerstes den heiligen Speer nach Parsifal schleudert. Die Keinheit macht indeß Parsifal unverwundbar; die Lanze bleibt über seinem Haupte schweben — Parsifal ergreift sie, schlägt damit das Zeichen des Kreuzes, das allen Zauber bannet: Schloß und Garten versinken in Trümmer, Klingsors Herrlichkeiten sind zur Asche verborrt. Indem er der schreiend zusammengebrochenen Kundry zuzuft: „Du weißt, wo einzig du mich wieder siehst“, eilt Parsifal, seine Sendung zu vollenden.

Dritter Aufzug

Gurnemanz, zum Greis gealtert, lebt in einer Hütte als Einsiedler, aus der ihn mehrfaches Stöhnen lockt. Inmitten verwachsenem Dornengebüsch findet er die erstarrte Kundry. Kaum zum Erwachen gebracht, schickt sie sich an, ihm als Magd zu dienen, doch schon wird Weiber Aufmerksamkeit durch Parsifal in Anspruch genommen, der in schwarzer Rüstung naht. Gefenkte Hauptes schreiet er daher, erwidert weder den Gruß Gurnemanz, noch hat er Antwort auf dessen Fragen; darauf verwiesen, daß es sich nicht gezieme, heute, am Charfreitag, Waffen zu tragen, legt er den Speer ab, um in andachtsvollem Gebet davor zu knien. Nun erkennen Gurnemanz und Kundry in ihm den Thoren, der einst den Schwan erlegt — doch in höchster Ergriffenheit erkennt der Alte auch den heiligen Speer. Nachdem er seine Trübsal, Noth und Kämpfe geschildert, in denen er den Speer, um ihn nicht zu entweihen, als Waffe nicht gebrauchen durfte, wird Parsifal Kunde von all dem Glend, das mittlerweile über Monsalvat gekommen: Amfortas begehre nur mehr den Tod und sei nicht zu bewegen, den Gral zu enthüllen; die Ritterschaft, da ihr verwehrt, den Gral zu erschauen, verflümmert — deshalb auch Titurel gestorben. Schmerzbewegt sinkt Parsifal zu Boden, Gurnemanz labt ihn mit Hilfe Kundrys und verspricht, ihn heute noch zu Amfortas zu führen, der anfänglich Titurels Totenfeier den Gral enthüllen wolle. Von Gurnemanz zum König gesalbt, verrichtet Parsifal sein erstes Amt, indem er an Kundry die Taufe vollzieht. Die Drei lassen den Zauber der entzündigten Natur auf sich einwirken, bis Monsalvats Gloden sie zur Grafsburg rufen. Die Aue entschwindet und der Kuppelsaal wird sichtbar, in den die Ritter mit Titurels Leiche und dem siechen Amfortas einziehen. Wieder ergeht sich Amfortas in wilder Selbstanlage und verlangt von den Rittern, ihn zu töten. Da erscheint Parsifal, berührt mit dem heiligen Speer die Wunde, welche sich nunmehr schließt. Parsifal enthüllt den Gral, bei dessen Erglänzen die entzündigte Kundry entsezt zu Boden sinkt; indem er die Ritterschaft segnet, schwebt eine weiße Taube herab und verweist über Parsifals Haupt.